

Neuer Hochheimer Stadtkurier

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erkennt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illuz. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreissbach Hlörzheim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenheimerstr. 157

Anzeigen: kosten die 6-gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gepaltene Zeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 150

Dienstag, den 20. Dezember 1932

9. Jahrgang

Um die Reichstagsseinberufung.

Noch kein Beschluß über eine Sitzung vor Weihnachten. — Die Haltung der NSDAP. entscheidet. — Reichsrat und Amnestie.

Berlin, 19. Dezember.

Mit Spannung hatte man der Sitzung des Ältestenrates entgegen gesehen, der über den kommunistischen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages entscheiden sollte. Daß auch die Sozialdemokraten dafür stimmen wollten, wußte man, unbekannt war nur die Haltung der Nationalsozialisten.

Die Entscheidung ist Montag noch nicht gefallen. Der Ältestenrat beschloß nach mehr als einstündiger Debatte, am Dienstag nach der Sitzung des Reichsrats noch einmal zusammenzutreten, um sich über die Reichstagsseinberufung schlüssig zu werden.

Die Regierung war in der Sitzung nicht vertreten und hatte auch dem Reichstagspräsidenten keine Mitteilungen zugehen lassen. Auch die Bayerische Volkspartei hatte keinen Vertreter entsandt, sie hatte aber schriftlich mitgeteilt, daß sie gegen eine vorzeitige Einberufung sei.

Präsident Goering erklärte eintretend, es würde sich wohl nicht empfehlen, noch vor Weihnachten eine Tagung des Reichstages abzuhalten, zumal der Reichsrat, falls er gegen die Amnestie Einspruch erhebe, noch eine Begründungsfrist von 14 Tagen habe.

Die Sozialdemokraten beantragten trotzdem, den Reichstag sofort für Donnerstag einzuberufen und neben der eventuellen neuen Abstimmung über die Amnestie auch die Winterhilfeanträge auf die Tagesordnung zu setzen. Die Kommunisten verlangten außerdem für Donnerstag schon die Behandlung der politischen Fragen und der Mißtrauensanträge. Beide Anträge wurden jedoch vorläufig abgelehnt.

Einspruch des Reichsrats oder nicht?

Dienstag nachmittag um 5 Uhr tritt nun der Reichsrat nochmals zu einer Vollsitzung zusammen, um das vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz zu beraten. Um 11 Uhr versammeln sich die Vertreter der preussischen Provinzen im Reichsrat bei dem preussischen Stimmsführer, Ministerialdirektor Dr. Brodt, wobei versucht werden soll, eine einheitliche Abgabe der preussischen Stimmen herbeizuführen. Um 12 Uhr treten die Ausschüsse des Reichsrats zusammen, um die Amnestievorlage in einer zweiten Lesung fertig zu beraten. Diese zweite Lesung ist notwendig geworden, weil bei der ersten Beratung in den Ausschüssen noch keine endgültige Stellungnahme einiger Länder vorlag.

Wie man hört, hofft man in Kreisen der Reichsregierung und des Reichstages nach wie vor, daß der Reichsrat auf einen Einspruch gegen das Amnestiegesetz verzichten wird, so daß eine Weihnachtstagung des Reichstages zur Wiederbelebung des Einspruchs vermieden wird.

Um Badens Stimmen.

Die Bemühungen der Reichsregierung gehen insbesondere dahin, zu erreichen, daß Baden sich im Reichsrat dem Einspruch nicht anschließt. Eine endgültige Entscheidung über die Haltung Badens liegt jedoch zur Stunde noch nicht vor.

Nach der obigen Äußerung Goerings zu urteilen, würden allerdings die Nationalsozialisten selbst dann nicht für sofortige Reichstagsseinberufung stimmen, wenn der Reichsrat Einspruch gegen die Amnestie erheben würde, es sei denn, daß sie die Beratung der Winterhilfe noch vor Weihnachten unbedingt wünschten.

Besteht die NSDAP. darauf, dann freilich wäre eine Mehrheit für Reichstagsseinberufung vorhanden.

Ueber ihre endgültige Stellungnahme wird sich die nationalsozialistische Fraktion erst im Laufe des Dienstag schlüssig werden.

Sollte es zur Einberufung und vielleicht sogar zur Annahme eines Mißtrauensantrages gegen die Regierung noch vor Weihnachten kommen, so befürchtet man in politischen Kreisen, daß ernste Folgen daraus entstehen würden.

Die „Montagpost“ weist darauf hin, daß in einem solchen Falle nicht nur mit der Auflösung des Reichstages, sondern auch mit der des preussischen Landtages zu rechnen sei.

Wenn ein Einspruch im Reichsrat gegen die Amnestie nicht erfolgt, so soll, wie man an maßgebenden Stellen erklärt, alles geschehen, um die Amnestierten möglichst noch vor dem Fest freizulassen; entsprechende Anweisungen an die Länderregierungen seien vorbereitet.

Kein Interesse an Landtagsauflösung.

Preussischer Staatsrat bald nach Weihnachten?

Der preussische Landtag hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag seines Rechtsausschusses eine Aenderung des Aufwertungsgesetzes für die Erbpachtzinsen beschlossen, mit dem sich der preussische Staatsrat sehr bald beschäftigen

will. weit sonst die 14tägige Einspruchsfrist abläuft. Es besteht also die Möglichkeit, daß der Staatsrat etwa am 29. Dezember nochmals zusammentritt. Mit der Klage des Staatsrats vor dem Staatsgerichtshof oder mit einer eventuellen Landtagsauflösung, wie sie von einer Zeitung behauptet wird, würde diese Staatsratsagung aber nichts zu tun haben. Die Klage vor dem Staatsgerichtshof ist vom Staatsrat bereits beschlossen.

Auch über eine Landtagsauflösung würde sich Adenauer nicht mit dem Staatsrat, sondern nur mit den beiden anderen in Frage kommenden Persönlichkeiten, nämlich mit dem Ministerpräsidenten und dem Landtagspräsidenten, zu verständigen haben. Wie man weiter hört, ist aber im Augenblick an eine Landtagsauflösung nicht zu denken, da insbesondere Ministerpräsident Braun und Landtagspräsident Kersch kein Interesse an einem solchen Schritt haben.

Preussische Gemeindefinanzverordnung.

Mehrausgaben ohne Deckung strafbar!

Berlin, 19. Dezember.

In einem gemeinsamen Rundschreiben der Kommissare des Reiches für das Innenministerium und das Finanzministerium vom 16. Dezember ist eine Erste Ausführungsanweisung zur Gemeindefinanzverordnung vom 2. November erlassen worden.

Die Gemeindefinanzverordnung enthält eine zusammenfassende Neuregelung des Haushalts-, Kassen- und Rechnungsrechts der Gemeinden und Gemeindeverbände und sieht eine Vereinfachung der Beschlußfassung vor. Die Ausführungsbestimmungen bringen: zunächst in Artikel 1 Anweisungen für das Haushaltswesen, insbesondere für eine gründliche und rechtzeitige Vorbereitung des Haushaltsentwurfs.

Die Zulassung von Anträgen, die eine Mehrausgabe oder Mindereinnahme ohne entsprechenden Deckungsvorschlag zum Inhalt haben, kann für den Vorsitzenden der Vertretungskörperschaft oder des kollegialen Gemeindevorstandes, disziplinare Folgen nach sich ziehen bzw. Zwangsmittel der Aufsichtsbehörde zur Folge haben. Die Gemeindevorstände werden eindringlich darauf hingewiesen, daß es ihr ernstliches Bestreben sein muß, über- und außerplanmäßige Ausgaben sowie Haushaltsvorgriffe auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Schwere Autounfälle.

26 Verletzte bei Autobus-Unglück.

Am a. d. D., 19. Dez. Der Autovermieter Erdle von Blaubeuren fuhr mit einem Omnibus von Langenau zurück. In dem Wagen befanden sich 25 Personen aus verschiedenen Ortschaften des Oberamtes. Auf der Heidenheimer Landstraße fuhr der schwere Wagen gegen einen Baum und fiel in den Straßengraben. Der Wagen wurde zertrümmert, die 26 Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Sechs mußten im Krankenhaus verbleiben. Der Führer des Omnibusses wurde wegen Trunkenheit in Haft genommen.

Im Auto verbrannt.

Dresden, 19. Dez. Auf der Strecke Meißen—Rödera geriet ein Kraftwagen beim Ueberholen von Radfahrern auf anscheinend vereister Straße ins Schleudern, stürzte um und geriet in Brand. Dabei sind der Oberinspektor Zeuke und Direktor Pokorny von der Reichsbahn Dresden verbrannt.

Tränengas in Warenhäusern.

Mainz, 19. Dez. In drei hiesigen Warenhäusern wurden am „Goldenen Sonntag“ Tränengasanschläge verübt, die den Geschäftsbetrieb vorübergehend empfindlich störten. Die Kriminalpolizei nahm mehrere Verdächtige fest.

Darmstadt, 19. Dez. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind außer in Mainz am „Goldenen Sonntag“ auch in Gießen (Oberheffen) in jüdischen Kaufhäusern Anschläge mit Tränengasbomben verübt worden. Die in Gießen geworfenen Tränengasbomben trugen das Zeichen „MOE“, das Signum einer der bekanntesten Firmen, die Schreckschusspistolen herstellen. Der Täter, ein 18-jähriger SA-Mann, wurde festgenommen. Er ist Mitglied der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation. In Mainz steht die Ergreifung des Täters bevor. Verschiedene Anzeichen lassen nach den Erklärungen zuständiger Stellen auf das Vorliegen offenkundiger politischer Tendenzen schließen.

Wien, 19. Dez. Am „Goldenen Sonntag“, als in den Nachmittagsstunden das Warenhaus Gerngroß, das größte Warenhaus Wiens, nahezu überfüllt war, stiegen plötzlich gleichzeitig an mehreren Stellen von Tränengas herrührende Gase auf, die vor allem bei Frauen und Kindern die größte Verwirrung hervorriefen. Alles drängte in großer Aufregung den Ausgängen zu, so daß nur mit Mühe eine Panik vermieden werden konnte.

Ein Weihnachtswort Hindenburgs.

Aufruf für die Winterhilfe.

Berlin, 20. Dezember.

Um für Weihnachten die Opferwilligkeit derer, die noch helfen können, zugunsten unserer notleidenden Volksgenossen zu wecken, hat Reichspräsident von Hindenburg der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege als Reichszentrale der Winterhilfe das folgende Verbemort für die Winterhilfe in handschriftlicher Aufzeichnung zugehen lassen:

„Die Not muß alles Trennende überwinden. Wer den Ruf der Winterhilfe „Wir wollen helfen“ befolgt, der schafft neue Hoffnung und neuen Glauben an Gott und Vaterland!“

Herriots Nachfolger.

Endlich hat er sein Ziel erreicht, der ehrgeizige Streber Paul Boncour, der frühere Sozialist, er ist jetzt Frankreichs Ministerpräsident geworden. Minister war er schon mehrmals, der bekannte Anwalt hatte eine Zeitlang durch seine Zugehörigkeit zur Sozialistischen Partei Aufmerksamkeit erregt, als ihm die Senatorenwürde winkte, trat er jedoch aus. Er wurde Briands Nachfolger als Vertreter Frankreichs beim Völkerbund, im Kabinett Herriot wurde ihm das Kriegsministerium übertragen, und nun steht er selbst an der Spitze einer Regierung, die seinen Namen trägt.

Seit langem war der Präsident der französischen Republik bei einer Regierungskrise nicht in einer so schwierigen Lage wie diesmal. Sonst war und ist es in Frankreich üblich, daß der Führer der maßgeblichen Oppositionspartei oder einer seiner in Betracht kommenden Freunde mit der Verantwortung für die neue Regierung betraut werden. Diesmal gab es keine personell zugespielte Opposition, denn alle, die an Herriots Sturz mitgewirkt hatten, sind nicht gegen Herriots Regierungspolitik gewesen. Kein anderer hätte eine andere Regierungspolitik machen können. Es kam eigentlich weniger darauf an, wer französischer Ministerpräsident werden sollte, als vielmehr, was dieser neue Kabinettschef in der Frage des offenen Konfliktes zwischen Frankreich und Amerika tun kann, tun muß.

So ist dann im großen Ganzen vom Kabinett Paul-Boncour keine andere Politik zu erwarten als von Herriot, mit der einzigen, freilich bedeutsamen Ausnahme in der Schuldenfrage gegenüber Amerika. Die neue Regierung ähnelt denn auch in ihrer Zusammensetzung sehr stark dem Kabinett Herriot: von den 29 Mitgliedern gehörten nicht weniger als 19 dem bisherigen Kabinett an. Paul-Boncour konnte trotz seiner Bemühungen die Grundlage seines Kabinetts im Parlament nicht erweitern. Die Sozialisten haben es abgelehnt, in sein Ministerium einzutreten, und seine anfängliche Absicht, etwas weiter nach rechts auszugreifen, mußte er in dem Augenblick aufgeben, in dem ihm der Finanzspezialist Pietri die Gefolgschaft verweigerte. Das Kabinett ist also ein Minderheitskabinett, das entweder auf das Wohlwollen der Sozialisten oder auf das Wohlwollen des rechten Flügels der Mittelparteien angewiesen ist. Die Achillesferse des Kabinetts Paul-Boncour scheint die Finanzfrage zu sein. Es ist Paul-Boncour nicht gelungen, einen radikalen Politiker zu gewinnen, der sich bereit erklärt hätte, das Finanzministerium zu übernehmen. Er hat es dem alten Routinier, dem aus der Senatsfraktion Poincaré ausgetretenen Chéron, übertragen, und dieser hat nicht einmal einen Budgetminister neben sich geduldet, sondern er will auf seinen starken Schultern die ganze Last des Budgetausgleichs tragen. Der Budgetausgleich wird in erster Linie darüber entscheiden, ob das Kabinett Paul-Boncour mehr ist als ein Uebergangskabinett. Die Schuldenfrage dürfte weniger Schwierigkeiten bereiten, da, wie die Dinge einmal liegen, es sehr wohl möglich ist, daß die Zeit insofern für Paul-Boncour arbeitet, als es schließlich doch (da niemand glaubt, daß Frankreich nicht bezahlen wird), zu einer Opportunitätsfrage wird, ob man eine klare und deutlich ausgesprochene Forderung für künftige Verhandlungen über das Schuldenproblem erlangt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das neue Kabinett eine Mehrheit von etwa 350 Stimmen erhalten wird, wenn es sich dem Parlament vorstellt. Dann wird jedenfalls nach Bewilligung eines Budgetwollstels eine Pause von vier Wochen eintreten, und erst wenn am zweiten Dienstag des Januar die ordentliche Session beginnt, wird das Ministerium um seine Existenz zu kämpfen haben.

Was für Deutschland am Kabinett Paul-Boncour von Wichtigkeit ist, ist die Tatsache, daß Paul-Boncour das Außenministerium verwalten wird. Paul-Boncour ist für Deutschland kein Unbekannter. Denn er hat mit kurzer Unterbrechung in Genf die französische Sicherheitskommission vertreten und immer der natürlichen Entwicklung in der Abrüstungsfrage im Wege gestanden. Paul-Boncour wird seine Haltung genau nach dem von ihm entworfenen Abrüstungsplan einrichten, und es dürfte schwer fallen, ihn davon zu überzeugen, daß er in der Sicherheitsfrage sich dem univertellen Gedanken nähern muß, wenn die Abrüstungskonferenz im neuen Jahre ihre Arbeiten rasch for-

bern" will. Etwas Gutes ist allerdings zu verzeichnen: Paul-Boncour hat zum Unterstaatssekretär des Außenministeriums den jungen radikalen Abgeordneten Pierre Cot ernannt, der in Deutschland nicht unbekannt ist. Pierre Cot gehört zu jener jungen Generation, die aus dem Kriege gelernt hat, dem Gedanken des engherzigen Nationalismus den Krieg zu erklären. Pierre Cot ist ein Mann, der ehrlich beabsichtigt, Briand's Plan für die Schaffung einer europäischen Union in die Tat umzusetzen. Ob er in dem jetzt gebildeten Kabinett freilich hierfür die notwendige Unterstützung finden wird, ist eine Frage, die nur die Zeit beantworten kann. Deutscherseits darf man den jungen Unterstaatssekretär mit ebenso großer Freundlichkeit begrüßen wie den Unterstaatssekretär für die nationale Wirtschaft, P. A. n. o. t. r. e. Nicht unwesentlich für die Abrüstung ist auch, daß Daladier das Kriegsministerium übernommen hat. Wenn Daladier als Kriegsminister den Gedanken folgen kann, die er als Abgeordneter wiederholt im Plenum der Kammer entwickelte, dann könnte man annehmen, daß Paul-Boncour ihm in der Abrüstungsfrage vielleicht ein Zugeständnis macht. Daladier hat schon vor langer Zeit die Notwendigkeit der Herabsetzung des Kriegsbudgets nachgewiesen und man nimmt vielfach an, daß er versuchen wird, die Militärdienstzeit in Frankreich auf acht Monate festzusetzen.

Im übrigen hängt die weitere Beurteilung des Kabinetts von der Regierungserklärung ab, mit der das neue Kabinett vor das Parlament treten wird. Während „Deuore“ die Raschheit und Energie, mit der Paul-Boncour die Bildung seines Kabinetts durchgeführt habe, als ein gutes Vorzeichen ansieht, verhält sich „Echo de Paris“ ablehnend und sagt der Regierung ein „elendes Leben und einen sehr baldigen Tod“ voraus. Das Ministerium Paul-Boncour habe alle Schwächen des vorigen Ministeriums und noch einige dazu. Aber es fehle ihm das einzige positive Element des vorigen Kabinetts, die Persönlichkeit Herriots.

Lokales

Hochheim am Main, den 20. Dezember 1932

Weihnachtszeit — Vergiß die Armen nicht!

Weihnachten ist seit altersher das Fest der Liebe und der Freude. Ein Fest ist es, bei dem die Bande, die Mensch und Mensch verbinden, wieder fester geschlungen werden. Mag nun das Christfest auch in erster Linie ein Fest der Kinder sein, so haben doch auch die Erwachsenen so viel Anteil an ihm, daß die Feier „Christi Geburt“ als eine Feier der gesamten Menschheit betrachtet werden kann. Eine Liebesfeier soll Weihnachten sein, bei der alle Herzen froher schlagen. Auch die des Glücks Entbehrten. Menschliche Armut und Glücksentbehrung werden nie härter und bitterer empfunden, als in der Weihnachtszeit. Da sollen wenigstens einmal im Jahre, in der Weihnachtszeit, die Armen inne werden, daß es noch Hände gibt, die für sie sorgen. Das Elend um uns her mahnt uns, den Begriff der Liebe nicht zu eng aufzufassen. Vor allem sollen Kranke und Waisen, Vaterlose und Mutterlose, von der Last der Jahre gebaute Mütterlein und Greise, Bedrängte und Bedrückte an der weihnachtlichen Liebesfeier teilnehmen. Wo arme, linderreiche Witwen, verlassene Seelen und Leidende des Herzens und des Körpers sind, dort findet die Barmherzigkeit, die Müdigkeit und Wohlthätigkeit beste Gelegenheit, Segen zu stiften. So denke um das Weihnachtsfest jeder der Bedürftigen und jünde ihnen durch eine gute Tat ein Weihnachtssternlein an. Selbst, wo ihr helfen könnt!

z. Nebel und Glätte. Seit einigen Tagen lagert schon ein starker Nebel auf der Erde, der sich in den Nächten so verdichtet, daß die Passanten keine drei Schritte weit sehen können. — Derselbe bildet eine große Gefahr für den Verkehr, namentlich für die Automobile, die Schifffahrt und den Verkehr der Flugzeuge. So melden die Blätter auch schon viele Fälle von Zusammenstößen. Der Niederschlag des Nebels bedeckt den Boden mit Glätte, wodurch die Gefahren noch vermehrt werden. Die Hausbesitzer seien daran erinnert, auf der Straße vor ihrem Grundstück zu streuen, damit bei einem

Anfall nicht die Haftpflicht an sie herantritt. Da den Vögeln fehlt der Lich nur spärlich gedeht ist, so reiche man denselben an Futterplätzen, die vor Kälte geschützt sind, Nahrung. In den Ställen sehe man nach, daß die Kälte keinen Eintritt finden kann.

Der Goldene Sonntag.

Der diesjährige Goldene Sonntag unterschied sich kaum von dem Silbernen. Der Verkehr in den Geschäftsstraßen und der Andrang zu den Geschäften war nicht stärker wie vor acht Tagen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Landbevölkerung ihren Weihnachtsbedarf in der Hauptsache zum Silbernen Sonntag zu decken pflegt. Trotzdem noch eine volle Woche Gelegenheit zum Kaufen vorhanden ist, dürfte mit dem Goldenen Sonntag der Höhepunkt des diesjährigen Weihnachtsgeschäfts überschritten sein. Der größte Teil der Bevölkerung hat seine Besorgungen für den Gabentisch endgültig abgeschlossen. Die Erwartungen, die man von dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft gehegt hat, sind wohl in der Hauptsache erfüllt worden. Jeder einzelne hat gekauft, was in seinen Kräften stand. Zug die Not der Zeit auch jedem in der Erfüllung seiner Weihnachtswünsche enge Grenzen, die Liebsten dieser Wünsche konnten bei den zeitgemäßen Preisen in den meisten Fällen doch erfüllt werden. Und in der Anpassung der Geschäftswelt an die Zeitverhältnisse liegt das Geheimnis, daß trotz ungeheurer Not der Massen auch das diesjährige Weihnachtsgeschäft sich befruchtend auf das Wirtschaftsleben auswirken wird.

z. Der Ortsausflug für Jugendpflege hat sich u. A. die Aufgabe gestellt, unseren arbeitslosen Volksgenossen zu einer Arbeitsmöglichkeit zu verhelfen. In begründeter Weise haben sich aus den Reihen der Arbeitslosen einige Freiwillige zur Verfügung gestellt, um unsere Esbahn auf dem Weiser zu lehren, von Steinen usw. zu säubern und das leider so beliebte Löcher schlagen, Fußballspielen zu verhindern, um die dadurch entstehenden Gefahren und Unfälle für die Läufer zu beschränken. Um die Leistungen der sich zur Verfügung gestellten Leute in etwa anzuerkennen, werden die Besucher der Eisfläche (Kinder und Erwachsene) herzlich gebeten, ein freiwilliges, kleines Entgelt in die verschlossene Sammelbüchse des freiwilligen Arbeitsdienstes zu geben. Eine Haftpflicht können die betr. Ordner nicht übernehmen. Es ist im Interesse der Freunde des Eisports sehr zu begrüßen, daß unsere in herrlicher Lage bestehende Naturbahn ab Montag, den 19. Dezember in Ordnung gehalten und aus Gründen der Billigkeit auch von denen besucht wird, die bisher die Eisbahnen der Städte Mainz und Wiesbaden benutzten. Auch den Eltern wird es nur angenehm sein, wenn sie wissen, daß ihre Kinder auf dem Eis etwas beaufsichtigt werden.

z. Die Volksmission, die vom 8. bis 18. Dezember für die katholische Pfarrgemeinde dahier stattfand, ist mit ihren Gnadentagen vorüber. Dieselbe wurde abgehalten von den drei Redemptoristenpater Brauer, Söngen und Hammer aus dem Kloster zu Bochum im Rheinland, Mitglieder jener Priesterseelsorgeschafft, die im Jahre 1732 von dem hl. Kirchenlehrer Alphons Maria Liguori gestiftet wurde, um vornehmlich zur Heilserneuerung des Volkes durch die Abhaltung von Missionen und Exerzitien zu wirken. Mit apostolischem Eifer und hoher Kanzelbereitschaft gaben sich die gesandten Missionare ihrer idealen Aufgabe hin und wuhnten durch ihre eindringlichen Predigten, durch den vermehrten Gottesdienst und die Spendung der Sakramente den Eifer und das Verlangen der Gläubigen für eine geistige Wiedergeburt in hohem Maße wachzurufen. Wie eindrucksvoll stellten sie die erschlaffenden Wahrheiten von den vier letzten Dingen des Menschen der Seele vor! Wie lichtvoll und fruchtbar wirkend waren die Ausführungen von Predigtthemen über sonstige Gebiete der Religion und des menschlichen Lebens! Da perkten oft in den Augen die Tränen der Ergriffenheit. Und die Gläubigen wuhnten die Gnade der hl. Mission mit erbauendem Eifer auszuwerten. Das zeigte der starke Besuch der Predigten, nicht nur vonseiten der Frauen, sondern auch der Männerwelt, nicht nur am Mittag und Abend, sondern auch in der Morgenfrühe. Das bezeugte die stets gefüllte Kirche bei den Gottesdiensten und ganz besonders der große Zustrom zu den Gnadennitteln der Kirche, zum Empfang des hl.

Buß- und Sakramentes. — Besondere Lichtpunkte waren die Sakraments-Sühnefeier am Mittwoch mit ihrer Abbitte der weigelleideten Kinder vor dem Hochwürdigen Gute für alle Verunehrungen und unwürdigen Kommunionen, die einen tiefen Eindruck hinterließ, ferner die Weihe an die allerliebste Jungfrau Maria, in der die ganze Gemeinde sich unter den Schutze dieser Himmelskönigin stellte. Besonders feierlich wurde Johann der verfloßene Sonntag als Schluß der hl. Mission ausgearbeitet. Er brachte in den Frühgottesdiensten die Generalkommunion der ganzen Pfarrgemeinde, in der großen Beteiligung ein Schauspiel für Gott und die Menschen. Im feierlichen Hochamt war die Neuweihe des Missionskreuzes auf dem Kreuzaltare, und am Mittage sah die Kirche eine Feier, die erstmalig stattfand, nämlich die erhebende Kindersegnung. Da war das Gotteshaus gefüllt nicht nur von der schulpflichtigen Jugend, sondern auch von den noch unmündigen Kleinen, die auch in Anwesenheit der Eltern den Segen des göttlichen Kinderfreundes empfingen. Sodann fand gegen Abend die machtvolle Schlusfeier statt, bei der die Kirche die Teilnehmer kaum fassen konnte. Herr Vater Brauer gab in seiner Schluspredigt noch einmal einen Rückblick über die empfangenen Gnaden u. dem wiedergeborenen Herzensfrieden in der hl. Mission und dankte der Gemeinde für den gezeigten religiösen Eifer und die erfreuliche Beteiligung. Desgleichen der Hochw. Geistlichkeit, Pfarrer und Kaplan, für die Vorbereitung und Unterstützung, worauf von allen Anwesenden das Taufgelübde erneuert wurde. Nach dem Herr Pfarrer Herborn auch den Hochwürdigen Herrn Patres den Dank der Pfarrgemeinde und den seinen ausgesprochen, beschloß ein machtvolles Te Deum mit sakramentalem Segen die hl. Mission. Der Montag war den Gefallenen der Gemeinde und allen Verstorbenen durch ein feierliches Requiem geweiht. Diese Mission bildete einen schönen Abschluß des 200jährigen Jubiläums der katholischen Pfarrkirche in diesem Jahre, zugleich war sie eine segensvolle Vorbereitung auf das bevorstehende hochheil'ge Weihnachtstfest. Mögen nun in dem begonnenen Alltag die guten Vorsätze und Entschlüsse nicht bald wieder erlöschen, wach bleiben, und mögen schöne Erinnerungen an die Mission des Jahres 1932 noch lange in den Seelen beglückend nachklingen. Das wolle Gott!

Geschäftliche Mitteilungen

Warum mache ich meine Weihnachtseinkäufe in Mainz?

Weil die Mainzer Geschäftswelt hinsichtlich Qualität, Auswahl und Preiswürdigkeit von Weihnachtsgeschenken auf der Höhe ist und ich außerdem noch Aussicht habe, 2.000.— Reichsmark zu gewinnen. Für jeden Einkauf in Höhe von 3.— Rm. erhält man kostenfrei ein Los. Und dieses Los nimmt an der Ende Dezember stattfindenden Ziehung teil, für die außer dem Haupttreffer von 2.000.— Rm. noch weitere Bargewinne zur Verfügung stehen. Jeder Käufer kann sich also ganz nach Wunsch in den Besitz einer größeren Anzahl solcher Lose setzen, die sämtlich an der Ziehung teilnehmen. Verlangt bei Einkäufen die entsprechende Anzahl Lose!

Fußball im Kreis Wiesbaden

Flörsheim — Rostheim 2:4

Hochheim — Winkel 1:2

Weilbach — Dohheim 3:2

Rüsselsheim — Weiblich 3:0

Geisenheim — Schierstein 3:3

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Sp.-B. Mainz-Rostheim	14	12	1	1	64:16	25
Sp.-B. Opel Rüsselsheim	14	9	3	2	49:23	21
Sp.-B. Weiblich	14	8	3	3	39:30	19
Sp.-B. 09 Flörsheim	13	8	1	4	44:27	17
Sp.-B. Wiesbaden-Weiblich	15	7	2	6	36:40	16
Sp.-B. Winkel	15	5	2	8	26:37	13
Sp.-B. Raunheim	14	4	4	6	28:32	12
Schierstein	16	4	4	8	37:47	12
Sp.-B. Wiesbaden-Dohheim	16	4	3	9	18:27	11
Sp.-B. 07 Hochheim	15	2	4	9	28:40	8
Germania Weilbach	16	3	1	12	31:70	7

Der 18. Dezember stand ganz im Zeichen des Glücks. So konnte Rostheim durch 2 Selbsttore der Flörsheimer zu Beginn die Meisterschaft an sich reißen, obwohl das Spiel selbst, die Flörsheimer als die Überlegenen sah. — Hochheim mußte sich ebenfalls durch ein glückliches Tor der Winkel

Assunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kemter.

51

So nahe Hermann der Tod der lieben Frau, die ihm eine zweite Mutter geworden war, ging, so weh ihm zumute war, so sehr ihn der namenlose Schmerz seines geliebten Weibes erschütterte, so durfte er sich der Trauer nicht tatenlos hingeben, er durfte nicht jammern; einer mußte im Hause den Kopf oben behalten, es gab so vielerlei anzuhängen und zu überlegen, wie in jedem Sterbehause, und mit Assunta und deren Vater konnte er nicht rechnen, es blieb alles ihm überlassen.

Hermann hoffte, daß sich bei beiden ihm so lieben Menschen die heftigen Schmerzensausbrüche bald wieder legen und einer stilleren Trauer Platz machen würden. Er drohte die Nachricht vom Tode der Frau Oberstleutnant seiner Mutter, erbat sich von Rat Rühn zwei Tage Urlaub, ersuchte Graf, ihn während dieser Zeit zu vertreten, und mußte sich dann der schmerzlichen Arbeit, die Vorbereitungen zum Begräbnisse zu treffen, widmen.

Am Nachmittage des zweitnächsten Tages wurde die sterbliche Hülle der Frau Oberstleutnant auf dem evangelischen Friedhofe zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Sarg verschwand in einem Meer von Blumen und Kränzen, die als letzte Grüße für die edle Frau von allen Seiten mit Worten herzlichster Anteilnahme in das Trauerhaus gesandt worden waren. Zahllose Menschen gaben der beliebten Frau das letzte Geleit und am offenen Grabe hielt der Pastor, ein alter, würdiger Herr, die Totenrede.

Dampf fielen die Schollen auf den Sarg, und dieser Ton war wie ein Stich ins Herz. Rat Rühn schüttelte seinen Freund, den Oberstleutnant, Hermann Assunta, die beide zusammenbrechen drohten, dann war die Totenfeier zu Ende.

Langsam verließen sich die Menschen, auch die Leidtragenden kehrten mit schmerzgezeichneten Herzen in das Haus zurück, in dem fortan der Platz der glücklichen Herrin leer blieb.

Frau Rastbichler hatte Hermann aufgetragen, für sie einen schönen Kranz zu besorgen und ihn am Grabe der Frau Oberstleutnant niederzulegen. Manzon selbst drückte sie brieflich ihre innigste Anteilnahme aus und gab ihrem

Schmerz, daß es ihr nun nicht vergönnt war, Assuntas Mutter persönlich kennen zu lernen, beredten Ausdruck.

Das Leben aber ging seinen gemessenen Gang, keine Sekunde blieb das Rad der Zeit stehen, es zog die Menschen mit sich.

Wie Hermann gehofft hatte, so war es gekommen. Obwohl bei Assunta, wie auch bei ihrem Vater löste sich der heftige Schmerz alsbald in stille Wehmut auf. Der Geist der Verstorbenen blieb in ihrer Mitte und die Erinnerung an sie war in ihrem Herzen so lebendig, als wäre sie nicht für immer von ihnen gegangen. Kein Tag verging, an dem sie der teuren Toten nicht gedachten; jeden Tag besuchten sie das Grab und jedesmal legte Assunta einen Strauß prächtiger Blumen auf dem Hügel nieder, unter dem ihre geliebte glückliche Mutter schlief.

Ein und ein halbes Jahr war seitdem vergangen. Der Schnee des dritten Winters, seit Hermann Rastbichler in Dregenz war, hüllte das Land am schwäbischen Meere in sein weißes Kleid.

Assunta und Hermann schienen diese achtzehn Monate wie ein Tag. So schnell, so rasend schnell war ihnen diese Zeit entschwunden, die Zeit, in der sie einzig nur ihrem jungen Glück lebten, da ein Tag schöner war wie der andere und alle Ereignisse, die sie nicht direkt betrafen, ohne sonderlichen Eindruck zu machen, an ihnen vorübergingen.

Wie im kleinsten, so war auch in ihrem Kreise dies und das geschehen.

Rat Rühn hatte den erbetteten Abschied erhalten. Mit einem Seufzer der Erleichterung hatte er den Beruf, dem er freudlos und ohne innere Befriedigung ein Menschenalter hindurch seine Kraft geben mußte, an den Nagel gehängt. Bei seinen Freunden war er oft zu Gast, täglich machte er mit dem Oberstleutnant einen größeren Spaziergang, nie aber, ohne ein Skizzenbuch mitzunehmen, und täglich sah er mindestens eine Stunde in der Villa oben in der Römerstraße, in die, bald nach dem Tode der Frau Oberstleutnant auch Hermann, und Assunta übergesiedelt waren, um bei Papa zu sein, dem es in dem stillen Hause viel zu einsam gewesen wäre. Noch zwei andere Gäste sah die Villa oft. Richter Graf mit seiner niedlichen, aber energiegelassen Frau, die er im vorletzten Herbst heimgeführt hatte. Assunta

und Verta Graf waren trotz der Verschiedenheit ihrer Charaktere, ihrer Naturen und Erziehung, bald Freundinnen geworden, die sich aufrichtig zugetan waren und die die tiefen Sorgen, welche das Leben nun einmal für Hausfrauen bereit hält, getreulich miteinander teilten und sich gegenseitig in allen Fragen ihrer Haushalte berieten.

Und wie die beiden jungen Frauen, waren sich auch deren Männer nahe gekommen. Graf und Hermann waren Freunde im besten Sinne des Wortes geworden. Dazu hatten neben dem häufigen Verkehr auch die Verhältnisse im Amte viel beigetragen, denn beide Richter hatten mit ihrem neuen Chef gleich im Anfang so manchen Strauß auszufechten. Rat Morigl war ein Bureaukrat reinsten Wassers, ein Mensch, dem nichts so sehr mangelte, als jener Weitblick, jenes vornehme und großzügige Versehen und Begreifen der menschlichen Schwächen, der Begebenheiten des Tages, das der beste Teil eines Mannes sein sollte, der über andere zu Gericht sitzt oder dazu berufen ist, seine Mitbürger zu beraten. Dem Dr. Morigl war das ganze menschliche Dasein in so und so viele Paragrafen eingeteilt, die seine Richtschnur blieben, ohne Rücksicht darauf, ob er mit seiner Rechtsprederei nicht oft auch blutiges Unrecht tat.

Mit diesem engherzigen Manne waren sowohl Hermann wie auch Graf bald in Zwist geraten; die beiden jungen, tüchtigen Richter aber hatten sich nicht viel einreden lassen und sich, wenn auch durchaus höflich aber doch so energisch ihrer Haut gewehrt, daß ihr Chef keine Abicht, sie zu bevormunden, bald aufgab und sie in Ruhe ließ.

Dr. Dwerbach war wohl der einzige, der mit seinem neuen Chef zufrieden sein konnte. Er hatte goldene Zeiten. Der Umstand, daß sowohl sein Vater, wie auch sein Onkel hohe Beamte waren, gab ihm Dr. Morigl gegenüber den denkbar besten und weitestgehenden Freibrief. Er machte kaum noch Dienst, meldete sich fast jeden zweiten Tag krank, fuhr alle Augenblicke für zwei bis drei Tage nach München oder Zürich, wie es ihm gerade paßte. Ein blutjunger Richter, der für den verfehlten Bezirksrichter Baumgartner nach Dregenz gekommen war, und ein Assulant mußten für Dwerbach auf Dr. Morigls Geheiß dessen Dienst versehen.

Hermann und Graf erzählten Rat Rühn bei Gelegenheit von dieser Wirtschaft.

(Fortsetzung folgt.)

geschlagen bekennen und in Weilbach entschied der Nebel und Glad zugunsten der Blahbesser. — Bei Geisenheim machte sich das Fehlen ihres Formanns stark bemerkbar und so gelang es Schierstein 1 Punkt zu erobern. — Küsselsheim war den Biebrichern klar überlegen.

Aus der Rechtsprechung.

Ruß man sich operieren lassen?

Die bestehende Rechtsauffassung im Deutschen Reich überläßt es jedem Menschen selbst, über seinen Körper zu bestimmen, und die Frage, ob man sich operieren lassen muß, läßt sich danach gemeinhin dahin beantworten, daß man dies nicht nötig habe, wenn man nicht will. Aber so einfach diese Sachlage sich ausnehmen scheint für den freien Menschen, so verwickelt kann sich dieses rechtliche Recht auswirken in all den Beziehungen, in denen ein Erkrankter oder Verletzter infolge der Folgen einer solchen Erkrankung oder Verletzung irgendwelche Ansprüche auf Entschädigung oder Rente erhebt. Bei einem Versicherten in irgend einem Zweige der Sozialversicherung ist es nicht mehr seiner reinen Willkür überlassen, ob er die Zustimmung zu einer Operation geben oder sie verweigern will. Soweit hier ein größerer operativer Eingriff in Frage kommt, der mit Lebensgefahr verbunden ist, oder eine Beschädigung des Körpers zur Folge hat, kann der Versicherte ohne größere Rechtsfolgen ebenfalls einen operativen Eingriff verweigern. Handelt es sich jedoch um weniger erhebliche Eingriffe, die ohne Lebensgefahr sind, selbst wenn sie mit größeren Schmerzen verbunden sind, so kann von dem Versicherten gefordert werden, daß er sich ihr unterzieht, wenn dadurch die Krankheitszustände voll beseitigt werden können. Weigert sich der Versicherte, einen solchen Eingriff ausführen zu lassen, zu dessen Genehmigung er gesetzlich verpflichtet ist, so können daraus für ihn Rechtsnachteile entstehen. Er kann unter Umständen des Anspruchs auf Rente ganz oder teilweise verlustig gehen. Was hier im besonderen für die Operation gesagt worden ist und was in jedem Einzelfalle einer rechtlichen Abgrenzung bedarf, gilt in verstärktem Umfange für die Zustimmung von Versicherten zu der gewöhnlichen ärztlichen Behandlung. Weigerung oder Verstoß gegen die ärztliche Behandlung überhaupt kann bei der Krankenversicherung in der Krankenbehandlung zu Geldstrafen, in der Unfallversicherung zu Ablehnung des Heilverfahrens durch die Unfallversicherung führen.

Aus der Umgegend

Nachklang zum Deutschen Sängertag.

Frankfurt a. M. Nach dem Abschluß sämtlicher Arbeiten für das 11. Deutsche Sängerbundesfest lud der Festausschuß die Mitglieder sämtlicher Unterausschüsse, sowie Vertreter des Magistrats der Stadt Frankfurt, der Stadtverordneten, der Messe-Gesellschaft und der Presse ein. In seinen Dankesworten an alle diejenigen, die an dem Gelingen des Festes tätigen Anteil haben, streifte der Vorsitzende des Festausschusses, Dr. Karl Hermann, noch einmal die Vorgeschichte des Festes. Wenn dem Feste ein so bedeutender Erfolg beschieden gewesen sei, so ist er doch fast hoch einzuschätzen und bliebe ein Zeichen der Hoffnung für die Zukunft unseres Volkes. Dem Fest sei aber nicht nur ein ideeller, sondern auch ein materieller Erfolg beschieden gewesen, da es als erstes gegenüber seinen Vorgängern mit einem Ueberfluß abgeschlossen habe. Magistrat Dr. Minert überbrachte dann Dr. Hermann, der würdevoll gefeiert wurde, als sichtbares Zeichen des Dankes für seine jahrelange Arbeit ein Album mit Bildern des Festes.

Frankfurter Mastviehausstellung 1933.

Frankfurt a. M. Für die 3. Mastviehausstellung vom 25. bis 28. Mai 1933 ist zur Erzielung eines glatten Verlaufs eine Beschränkung in der Beschaffung vorgenommen worden, und zwar auf 300 Stück Rindvieh, 150 Kälber, 300 Schweine und 300 Schafe, so daß also 1050 Masttiere zur Ausstellung gelangen. Von besonderem Interesse wird der Rinderrassenwettbewerb von Züchtervereinigungen mit Beurteilung und Prämierung in lebendem und gemästetem Zustand sein. Diese neue Einrichtung verfolgt den Zweck, die Bestrebungen der Rinderrüchler, die ihre Zuchtziele und Maßnahmen in Einklang mit den Anforderungen des Schlachtlehmarktes und Fleischmarktes bringen wollen, zu unterstützen. Für den Schlachtlehmarkt wird nur eine beschränkte Anzahl von Qualifizierten zugelassen, und zwar als Höchstzahl 20 Kälber, 20 Rinder, 30 Schafe und 30 Schweine. Das Kuratorium der Ausstellung hat als Siegerpreis für den besten ausgeschlachteten Mastochsen und das beste ausgeschlachtete Lamm je eine Goldene Medaille gestiftet, das preussische Landwirtschaftsministerium eine Goldene Staatsmedaille für den besten Mastochsen im Lebendwettbewerb, für andere Wettbewerbe außerdem eine Anzahl eiserne Staatsmedaillen.

Frankfurt a. M. (Entnahme eines internationalen Taschen- und D-Zugdiebes.) Hier wurde ein seit langem gesuchter internationaler Dieb, der sich in einem Heim aufgehalten hatte, festgenommen. Es handelt sich um den 48-jährigen in Vinn geborenen David Stroymann, der auch auf den Namen Gardner reiste und auch unter dem Namen Funch auftrat. Kurz nach seiner Festnahme versuchte er, seinen falschen Paß auf den Namen Gardner zu beseitigen, doch konnte er noch rechtzeitig daran gehindert werden. Stroymann erschwandte sich u. a. Unterstüßungen, handelte mit Brillanten und goldenen Uhren, die vermutlich aus D-Zug-Diebstählen herrühren. Biersch hat er sich auch in Basel aufgehalten. Den gefälschten Paß will er sich angeblich von London haben schicken lassen. Kürzlich ist er unter dem Namen Gardner in Karlsruhe aufgegriffen. Er logierte sich in einem Hotel ein, stahl aus einer Kassette Geld und beging außerdem Betrug. Stroymann ist schon mehrfach vorbestraft.

Frankfurt a. M. (Mord- und Selbstmordversuch.) Auf einem Feldweg im Ginnheimer Wäldchen wurde eine achtzehneinhalb Jahre alte Ehefrau, in der Braunhimerlandstraße wohnhaft, mit durchschnittenem linken Pulsader aufgefunden. In ihrer unmittelbaren Nähe lag das eineinhalb Jahre alte Söhnchen der Frau. Die dem ebenfalls die linke Pulsader durchschnitten war. Die Tat war mit einem Taschenmesser ausgeführt worden. Die sofort alarmierte Rettungswache brachte Mutter und Kind ins Krankenhaus; beide befinden sich außer Lebensgefahr.

Vogelschutz durch Winterfütterung!

Unsere niedlichen Sänger und Nichtsänger die uns im Frühjahr mit ihrem Gesange und Gewissner erfreuten, leiden ganz besonders bei Schnee, Raureis und Eis.

Wenn draußen der Boden gefroren, mit Schnee bedeckt ist, dann wird die Nahrung für unsere gefiederten Helfer im Garten und Feld knapp. Sie können dann mit ihren feinen Schnäbeln das in Bäumen und dem Erdboden versteckte Futter nicht hervorholen. Einige Stunden genügen, um vielen nützlichen Vögeln den Hungertod zu bereiten.

Die Vögel verhungern am schnellsten.

Die nachstehenden Ausführungen „Praktischer Vogelschutz und Winterfütterung“ sind einem Vortrag entnommen, den Herr Oberförster Ernst in Wiesbaden-Sonnenberg gelegentlich einer Versammlung von Kommunalbeamten in Wiesbaden hielt.

Außerdem sind Vorträge aus dem bekannten Werk über „Vogelschutz“ des Herrn von Bertelsch angeführt.

Woher kommt es wohl, daß heutzutage so oft in Forst- und Landwirtschaft große Kalamitäten auftreten, von denen man früher kaum etwas wußte? Wie oft hört man von allen Leuten den Ausspruch, so etwas gab es früher nicht. Die Raupen-, Schnecken usw. Plagen sind wohl früher nicht so verheerend aufgetreten, weil die Gegenfaktoren, d. h. die Feinde und Vertilger der Insekten usw. noch so zahlreich vorhanden waren, um diese Schädlinge nicht übermächtig werden zu lassen.

Warum ist das heute nicht mehr der Fall? Im Kampfe mit der Natur und in dem Bestreben, aus der Natur möglichst große Vorteile zu erringen, hat der Mensch immer nur an sich und seinen Nutzen gedacht und dabei oft in die Natur so eingegriffen, daß vielen Geschöpfen die Lebensmöglichkeit erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wurde. Zu diesen verdrängten Geschöpfen gehören die nützlichen Singvögel und ganz besonders die Höhlenbrüter. Ihnen ist dadurch, daß jeder hohle Baum, jeder morsche Baumstumpf verschwindet, jede Nist- und damit Lebensmöglichkeit genommen, sowie auch durch rücksichtslose Entfernung von jedem Gestrüpp usw. an Weiden, wo es doch keinen Schaden verursacht, den Singvögeln die Lebensbedingungen entzogen werden. Dadurch daß diese Insekten- und Raupenvertilger, die für Forst- und Landwirtschaft von größter Bedeutung sind, immer mehr verschwinden, konnten die Insekten sich unbeschränkt vermehren, was zu diesen verheerenden Schäden führte.

Von vornherein soll einem Einwurf, der vielleicht gemacht wird, entgegengetreten werden. Man kann evtl. sagen, der menschliche Geist ist heute soweit, daß er gegen jeden Schaden sofort ein Gegenmittel findet. Die Chemie produziert so viele Präparate, daß fast jeder auftretende Käfer oder jede die Waldbestände fressende Raupe ein sie vernichtendes und tödendes Gegenmittel hat. Dieses mag stimmen. Die Chemie hat Großes auch auf diesem Gebiete geleistet, doch vermag sie mit all ihren Mitteln nicht, das Entstehen und Auftreten einer Kalamität zu verhindern. Außerdem erheben sich heute schon viele Stimmen, gegen die Verwendung von zu viel chemischer Präparate. Bei den Bestäubungen der Waldbestände mit arsenhaltigen Mitteln, gegen die Fortleule usw. hat sich ergeben, daß stellenweise der gesamte Waldbestand und in der Münchener Heide hunderte von Bienenstöcken gleichzeitig getötet wurden. Was nützt es aber, wenn zwar die Schädlinge getötet sind, sobald gleichzeitig die Ernte mit vernichtet wird.

Die Chemie kann eine Kalamität eindämmen und die vorhandenen Insekten vernichten, doch kann sie einer Kalamität nur dann vorbeugen, wenn dauernd und immer wieder mit entsprechenden Präparaten gesprüht wird.

Das sicherste und billigste Vorbeugungsmittel ist und bleibt daher ein natürlicher Vogelschutz. Es ist eine Pflicht des Menschen, dafür Sorge zu tragen, daß in der Natur wieder Faktoren eingeschaltet werden, die durch Verschulden des Menschen in dem Haushalt der Natur wenn nicht ganz ausgeschaltet, so doch stark in ihrer natürlichen Form eingedämmt waren. Und dies ist bei den nützlichen Vögeln der Fall. In Jahren großer Kalamität hat sich, wie Hr. v. Bertelsch besonders betonte, gezeigt, was ein sachgemäßer natürlicher Vogelschutz vermag. Während tausende von ha. Wald fahl gefressen waren, hat der Besitz des Herrn von Bertelsch aus der öden Verwüstung als Insel, von dem Gras unberührt, hervorgetragt. Die geschützte Vogelwelt hat sich erkenntlich gezeigt und dafür Sorge getragen, daß die Kalamität nicht übergreifen konnte.

Aus dem bekannten Werk, über Vogelschutz des Herrn von Bertelsch „Der gesamte Vogelschutz“ und seinen Vorträgen wird folgendes entnommen:

(Fortsetzung folgt.)

Hanau. (Nach verwegener Flucht festgenommen.) In der Nacht stahlten Einbrecher zwei Firmen in der Münchenerstraße einen unerwünschten Besuch ab. Durch die Wachsamkeit eines Hausangestellten wurden die Einbrecher aber verschreckt und flüchteten unter lebensgefährlichen Umständen über ein steiles Dach in ein Nachbarhaus. Dort stiegen sie durch ein Abortfenster in die Wohnung eines Spenglermeisters ein, dessen Mutter durch den Lärm wach wurde und sofort ihren Sohn benachrichtigte. Entschlossen und geistesgegenwärtig hielt der Sohn die Einbrecher solange in einem Zimmer fest, bis die sofort benachrichtigte Polizei die verwegenen Diebe festnahm. Die körperliche Untersuchung der beiden Täter förderte eine Menge Einbrecherwerkzeuge an den Tag. Zweifellos hat man in den beiden Festgenommenen jene Einbrecher zu suchen, die in der letzten Zeit starke Beunruhigung in die Bevölkerung trugen und schwere Einbrüche am laufenden Band begingen.

Hanau. (Unterstützungen bei der Vereinsbank Hanau.) Bei der Vereinsbank Hanau (e. B. u. V.) hat ein Angestellter Beträge in Höhe von mehreren tausend Reichsmark unterschlagen, über deren Deckung Verhandlungen schweben.

Rüdigheim (Kreis Hanau). (Eine Hundert-jährige.) Am 23. Dezember kann hier Frau Marie Wagner Weib, geb. Schneider, bei voller körperlicher und geistiger Frische ihren 100. Geburtstag begehen. Frau Wagner ist in Rüdigheim geboren. Ihr Vater war Schmied in Marktbühl, zog aber dann nach Rüdigheim. Mit 18 Jahren schon heiratete die Jubilarin den Schmied Johannes Wagner aus Rinderhagen (Kreis Wilmshausen). Ihre älteste Tochter, die 82 Jahre alte Frau Hensel, war auch mit einem Schmied verheiratet. Zwei Söhne, 77 und 71 Jahre zählend, waren ebenfalls Schmiede. Der jüngste noch lebende Sohn ist der Mittelschullehrer i. R. Georg Wagner, der 43 Jahre als Lehrer in Hanau tätig war. Zu den lebenden Nachkommen der Jubilarin gehören noch 8 Enkel, 18 Urenkel und 2 Ur-Urenkel.

Bad Homburg. (Unfälle beim Holzfällen.) Im Taunus ist jetzt die Holzfällerei in vollem Gange. Leider haben sich hierbei zwei schwere Unfälle ereignet. Der Holzfäller Fritz Wolfstahl aus Oberrod wurde von einem abstürzenden Ast so schwer getroffen, daß er blutüberströmt bewußtlos liegen blieb. Mit inneren Verletzungen mußte der Mann nach Hause geschafft werden. Im Staatswald bei Oberstedten kam ein junger Mann der vorübergehend Arbeit gefunden hatte, beim Holzfällen unter einen Stamm, der ihm das Bein oberhalb des Knöchels auseinanderdrückte. Er wurde außerdem auch noch von dem rollenden Stamm in das eiskalte Wasser eines Baches geschoben. Der Vater des jungen Mannes, der bei dem Unfall zugegen war, sorgte für die Ueberführung des Verletzten ins hiesige Krankenhaus.

Wiesbaden. (Zwischen zwei Autos zu Tode gequetscht.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich infolge des Glatteis auf der Dohheimerstraße. Der Anhänger eines Lastautos eines Konsumvereins kam ins Schleudern und stellte sich quer über die Straße. Als der Führer des Lastautos, der 50-jährige Heinrich Becht aus Igstadt, den Anhänger loszupöppeln wollte, stieß ein anderes Auto, das ebenfalls ins Rutschen gekommen war, gegen den Anhänger. Becht wurde dadurch zwischen diesen und das Lastauto gequetscht. Mit schweren Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus gebracht, doch ist er schon auf dem Wege dorthin gestorben.

Schotten. (Religionen im Vogelschutz.) In den Kreisen Schotten und Lauterbach wurden mit staatlicher Unterstützung in letzter Zeit wieder Religionen durchgeführt. Insgesamt wurden 19,25 ha. Land in Weide und Kulturland umgewandelt. Es sind im Kreise Lauterbach in fünf Gemeinden 10,55 ha. im Kreis Schotten in 4 Gemeinden 8,70 ha. Von den Gesamtkosten mit 12 500 Mark tragen Staat und Gemeinden je die Hälfte.

Mainz. (Belohnung für einen Lebensretter.) Fritz Klein aus Mainz-Rombach hat mit Mut und Entschlossenheit am 25. September 1932 den Hans Röth zu Mainz-Gustausburg vom Tode des Ertrinkens aus einer Mainzschleufe gerettet. In besonderer Anerkennung dieser Tat gewährte das Gesamtministerium dem Retter eine Geldbelohnung.

Worms. (Bereinigte Malzfabriken A. G., Worms.) Der veröffentlichte Geschäftsabluß per 31. August 1932 weist einen Jahresgewinn von 4066 Mark aus, der zur Abdeckung des Verlustvortrages aus dem Vorjahre verwendet wird, wodurch sich dieser auf 17 411 Mark ermäßigt. Die Erlöse aus Waren werden mit 521 637 Mark ausgewiesen, wovon die Aufwendungen für Malzherstellung 428 526 Mark, für Unterhaltung, Miete und Steuern usw. 29 377 Mark, für allgemeine Kosten 42 284 Mark und für Abschreibungen 17 384 Mark erforderlich. Die Generalversammlung beschloß die Wiederwahl des seitherigen Aufsichtsrates.

Alsfeld. (Neue Paratyphusfälle im Vogelsberg.) Neben den Paratyphusfällen in Siebenhausen, Mautloß und Cedern (Kreis Schotten) sind seit einigen Tagen auch in Stordorf (Kreis Alsfeld) eine Anzahl von Paratyphus-Angelegenheiten festgestellt worden. Das Kreisgesundheitsamt hat sofort umfassende Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheiten und zur Abwehr eines weiteren Ausbreitung getroffen. In verschiedenen Fällen wurden Schöfte für die Abgabe von Milch und Wolferreiprodukten gesperrt. Ferner wurde die erforderliche Unter- und Betreuung der erkrankten Personen in die Wege geleitet, und zu diesem Zweck vom Gemeinderat eine Frühlingskommission angeordnet. Der bisherige Verlauf der Erkrankungen ist günstig gewesen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge ist zu Beunruhigungen kein Anlaß.

Handel und Wirtschaft.

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Produktendörse vom 19. Dezember. Es notierten in Reichsmark: per 100 Kilogramm, waggonsfrei Mannheim: Inlandsweizen 20.50 bis 20.75; Inlandsroggen 16.90 bis 17; Inlandsbrot 13.50 bis 14; Inl. Sommergerste 18.75 bis 20; Futtergerste 17.75; gelber Sa-Plata-Mais mit Sa 18.50; Südd. Weizenmehl Spezial Rull, 31.75 bis 32; Südd. Weizenbrotmehl 20.75 bis 21; Roggenmehl nord- und süddeutsches 21.75 bis 24.50; feine Weizenkleie 7.75; Biertreber 10.50 bis 10.75, Erdnusskuchen 12.25.

Mannheimer Großviehmarkt vom 19. Dezember. Zufuhr und Preise: 249 Ochsen, 24 bis 32; 176 Bullen, 17 bis 24; 337 Kühe, 10 bis 25; 475 Färsen, 23 bis 33; 1299 Kälber, 22 bis 38; 55 Schafe, 16 bis 24; 3072 Schweine, 36 bis 43; 3 Ziegen, 10 bis 15 Mark. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Überstand; Kälber ruhig, langsam geräumt, Schweine mittel, geräumt.

Frankfurter Schlachtlehmarkt vom 19. Dezember. Auftrieb: 1417 Rinder, davon 312 Ochsen, 128 Bullen, 495 Kühe, 422 Färsen, ferner 1010 Kälber, 110 Schafe, 4940 Schweine. Vor Marktbeginn ausgeführt 317 Schweine, Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen 27 bis 30, 24 bis 26, 20 bis 23; Bullen 23 bis 26, 20 bis 22; Kühe 23 bis 25, 20 bis 22, 17 bis 19, 12 bis 16; Färsen 27 bis 30, 24 bis 26, 20 bis 23; Kälber —, 33 bis 38, 29 bis 32, 24 bis 28; Schafe: 23 bis 25, —, 20 bis 22; Schweine —, 40 bis 42, 39 bis 42, 38 bis 41, 36 bis 39; Marktverlauf: Rinder ruhig, ausverkauft; Kälber, Schafe und Schweine mittelmäßig, ausverkauft.

Frankfurter Produktendörse vom 19. Dezember. Weizen 20.25 bis 20.35; Roggen 16.20 bis 16.40; Sommergerste für Brauzwecke 18 bis 18.50; Hafer inl. 13.20 bis 13.70; Weizenmehl Südd. Spezial Rull 28.25 bis 29; dto. nieder-rhein. 28.25 bis 28.50; Roggenmehl 22.50 bis 23.50; Weizenkleie 7.60; Roggenkleie 8.25; Sojagut 10.50 bis 10.80; Palmkuchen 8.75 bis 9; Erdnusskuchen 12.50; Hen Südd. 4.60 bis 4.80; Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt und gebündelt 2.25 bis 2.50; Treber getrodnet 10.60; alles für die 100 Kilogramm. Tendenz still.

Bekanntmachungen

des Stadt Hochheim am Main

Betr. Lohnsteuerkarten für 1933

Die Lohnsteuerkarten für 1933 (graue Karten) werden den Arbeitnehmern im Laufe dieser Woche zugestellt. Alle Arbeitnehmer, die bis Ende der Woche noch nicht im Besitze ihrer Steuerkarten für 1933 sind, sind verpflichtet, sie bei der zuständigen Gemeindebehörde; d. h. bei der Gemeinde, in der sie am 10. Oktober 1932 ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hatten, abzuholen. Arbeitnehmer, die gleichzeitig bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt sind, erhalten bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes eine zweite oder mehrere Steuerkarte auf Antrag.

Eine Änderung der Eintragungen auf der Steuerkarte durch den Arbeitnehmer, Arbeitgeber oder andere private Personen ist unzulässig. Für Berichtigungen von Schreibfehlern und anderen offensichtlichen Unrichtigkeiten, Änderungen des Familienstandes ist die Gemeindebehörde zuständig, die die Steuerkarte zugestellt hat. Bei Wechsel des Wohnortes nimmt Änderungen des Familienstandes die Gemeindebehörde des neuen Wohnortes vor.

Erhöhungen des steuerfreien Lohnbetrages sind zulässig, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen u. wenn d. steuerpflicht. Einkommen 30 000 M. jährl. n. übersteigt. (Par. 56 E. St. G.) Kriegsbeschädigten Arbeitnehmern wird auf Antrag der steuerfreie Lohnbetrag um den Prozentsatz ihrer Kriegsbeschädigung erhöht. Gleiche Ermäßigungen werden den Unfallbeschädigten auf Antrag gewährt. — In beiden Fällen ist dem Antrag außer der Steuerkarte 1933 der letzte Rentenbescheid beizufügen.

Der steuerfreie Betrag für Werbungskosten und Sonderleistungen beträgt wöchentl. 9.60 o. monatl. 40 RM. Weist der Arbeitnehmer nach, daß die tatsächl. Aufwendungen für Werbungskosten (Par. 16 Abs. 5 Nr. 4 und 5 E. St. G.) und Sonderleistungen (Par. 17 E. St. G.) höher sind, so wird auf Antrag der steuerfreie Lohnbetrag vom Finanzamt entsprechend erhöht.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bis spätestens 1. Januar 1933 auszuhändigen. Für Beamte und Pensionäre tritt an Stelle des Arbeitgebers die Rasse, welche die Bezüge ausahlt. Arbeitnehmer, die z. Zt. arbeitslos sind, haben ihre Steuerkarte 1933 sorgfältig aufzubewahren und bei etwaigem späterem Arbeitsantritt im Laufe des Jahres dem Arbeitgeber auszuhändigen.

Händigt der Arbeitnehmer seine Steuerkarte dem Arbeitgeber nicht aus, so hat der Arbeitgeber in jedem Falle 10 von Hundert vom vollen Arbeitslohn ohne jeden Abzug einzuhalten, bis die Aushändigung der Steuerkarte erfolgt.

Wer Anträge auf Erhöhung des steuerfreien Einkommens teils und auf Anrechnung mittelloser Angehöriger oder von Kriegs- beziehungsweise Unfallbeschädigung stellt, muß die Steuerkarte für 1933 unverzüglich dem Bürgermeisterei, Zimmer 6, mit den erforderlichen Belegen zur Weitergabe an das Finanzamt einreichen.

Hochheim am Main, den 19. Dezember 1932

Der Magistrat Schlosser

Betr. Regelung der Auszahlungszeit für lfd. Unterst. Um den geregelten Rassenverkehr an den Auszahlungsstellen der Unterst. sicherzustellen wird hiermit angeordnet, daß die laufenden Unterst. nur Samstags vormittags von 8—10 Uhr vorgenommen werden.

Die Auszahlung der laufenden Unterst. in der Woche vor Weihnachten erfolgt bereits am Freitag, den 23. Dezember 1932 ebenfalls vormittags von 8—10 Uhr. Hochheim am Main, den 14. Dezember 1932.

Der Magistrat: Schlosser.

Schutz der Wasserleitungen vor Frost.

Zur Vermeidung von Beschädigungen der Haus Wasserleitungen während der kalten Jahreszeit sind nachstehende Vorkehrungsmaßnahmen zu beachten:

1. Freiliegende, dem Frost ausgesetzte Rohre, Säbne, Wassermeßer, Spülbehälter in Aborten, Badesen und dergl. sind mit schlechten Wärmeleitern, wie Stroh, Holzwohle, Papier, Tüchern, usw. zu umhüllen. Wasserleitungen an den Außenwänden sind besonders zu schützen.

2. Jeden Abend ist die ganze Hausleitung durch die Entleerungshähne vollständig zu entwässern. Vor dem Wiederanlassen des Wassers überzeugen man sich, daß die geöffneten Entleerungshähne sorgfältig geschlossen sind.

3. Bei Eintritt von Frost sind die Fenster von Waschlüssen, Aborten, und von sonstigen Räumen, in denen sich Wasserleitungen befinden, zu schließen. Kellerröhrungen sind mit Säden, Holzwohle, Stroh oder ähnlichem Material zu verpacken, nachdem die Läden geschlossen sind. Vor Eintritt der Frostperiode ist es nötig, festzustellen, ob die Absperrhähne der Wasserleitung vor und hinter dem Wassermeßer in Ordnung sind. Die etwa notwendige Instandsetzung der Hähne vor dem Wassermeßer erfolgt durch das städtische Wasserwerk auf Kosten der Grundstückseigentümer. Die Absperrhähne hinter dem Wassermeßer können durch Privatinstallateure nachgegeben werden.

Nach § 8 des Ortsstatuts für die städtische Wasserleitung haben die Wasserpächter die durch Frost entstandenen Schäden an Leitungen und Wassermeßern zu tragen. Es liegt daher im Interesse der Wassernutzer, schon jetzt die notwendigen Vorkehrungen zu treffen.

Hochheim am Main, den 22. Oktober 1932.

Der Magistrat: Schlosser.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 20. Dez. — 27. Dez 1932

Großes Haus		
Dienstag	Die Perlenfischer	Anfang 20 Uhr
Mittwoch	Aschenbrödel	Anfang 15 Uhr
Donnerstag	Der Ruf vor dem Spiegel	Anfang 20 Uhr
Freitag	Aschenbrödel	Anfang 15 Uhr
Samstag	Geschlossen!	
Sonntag	Lohengrin	Anfang 18 Uhr
Montag	Im weißen Röhl	Anfang 14.30 Uhr
Montag	Marlenes Brautsahrt	Anfang 19.30 Uhr
Dienstag	Die Boheme	Anfang 20 Uhr

Kleines Haus:

Dienstag	Die spanische Fliege	Anfang 20 Uhr
Mittwoch	Madonna! Wo bist du?	Anfang 20 Uhr

Donnerstag	Geschlossen!	
Freitag	Geschlossen!	
Samstag	Geschlossen!	
Sonntag	Gold	Anfang 20 Uhr
Montag	Die spanische Fliege	Anfang 16 Uhr
Montag	Weihnachtseinkäufe und Viehlei	Anfang 20 Uhr
Dienstag	Gold	Anfang 20 Uhr

Frankfurter Gender

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.20 Konzert; 8.20 Wasserstands-meldungen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12.30 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14. Nachrichten; 14.10 Werbelongert; 15. Gießer Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17. Konzert.

Dienstag, 20. Dezember: 15.20 Hausfrauennachmittags; 18.25 Zeitfragen; 18.50 Serben und Deutsche — Beziehung zwischen den Völkern, Vortrag; 19.30 Wer ist es? Literarische Rätsel; 19.45 Buchbesprechungen; 20. Konzert; 21. Kleine Liebe in der großen Stadt, Hörspiel; 22. Konzert; 22.45 Nachtmusik.

Mittwoch, 21. Dezember: 10.20 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.25 Der faulste Mensch, Vortrag; 18.50 Zeitfunk; 19.20 Weihnachtsratgeber für den Büchermarkt; 19.35 Operettenkonzert; 21. Timon von Athen, Trauerspiel von Shakespeare; 22.45 Nachtmusik.

Donnerstag, 22. Dezember: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Die akademische Berufsnot, Vortrag; 18.50 Berufsständische Selbstverwaltung, Vortrag; 19.30 Selbstanzeige von Ernst Jünger; 19.45 Wer ist es? Literarische Rätsel; 20. Aus Danzigs Vergangenheit, Hörspiel; 20.30 Klavierübung; 22.45 Junstille;

Freitag, 23. Dezember: 18.25 Vortrag; 18.50 Konzert; 19.30 Christnacht, deutsches Weihnachtsliederspiel; 20.45 Unbekanntes Europa: Korsika und Elba; 21.30 Klaviermusik; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 24. Dezember: 14.20 Weihnachtsfeierstunde im bischöflichen Priesterseminar in Fulda; 15. Jugendstunde; 16. Weihnachtschöre; 18.30 Zur Beförderung, Konzert; 18. Weihnachtslieder; 18.30 Weihnachten in den Alpen; 19. Heilige Nacht; 20. Uebertragung aus Bethlehem; 20.15 Zwei Weihnachtschöre; 21. Deutschlands Weihnachtsklänge; 21.45 Konzert; 22.30 Orgelkonzert; 23. Weihnachten eines Sonderlings; 23.30 Ruheigen, Weihnachtsbrauch in Willingen; 23.45 Deutsche Weihnachten im Ausland; 24. Um Mitternacht in der Klosterkirche zu Weingarten.

KOSTENLOS

liefern wir jed. Rundfunkhörsender ein Probeheft mit dem offiziellen Programm-Zeitung

S. R. Z.

Südwestd. Rundfunk-Zeitung
Schreiben Sie sofort an:
S. R. Z., FRANKFURT AM MAIN
Bismarckstraße 20/22

Schöne

Läufer Schweine

zu verkaufen

Massenheimerstraße 5

Massenheimerstraße 5

Massenheimerstraße 5

Massenheimerstraße 5

Massenheimerstraße 5

Empfehle für die Feiertage

1930er und 1931er

Flaschen-Weine

„Hochheimer Gattenberg“ Riesling

Peter Hück, Hochheim a. M.

Ein gemütliches Zuhause
DURCH
SCHÖNES LICHT
UND DEN
ELEKTR. OFEN

Beleuchtungen
technisch vollendet
und formenschön.

Elektr. Geräte
arbeitsparend und
billig im Betrieb

Rundfunkgeräte
und Schall-Platten
finden Sie bei

Große Auswahl!
Billige Preise!

LOUIS BUSCH JR.
BUSCH
DAS KENNZEICHEN

MAINZ-FUSTSTR. 15
LERCH
MEINER FIRMA

Das bekannte Fachgeschäft am Tritonplatz

Alformin zum Gurgeln

bei Heiserkeit Katarhe der Schleimhäute, des Rachens und des Mundes, bei Mandelentzündung (Angina) und Entzündungen. Ein Vorbeugungsmittel gegen Ansteckung (Grippe etc.). Ausgegeben für Kinder, welche stark zu Rachenkatarrhen neigen, für Sänger, Redner etc. Beutel 25 Pfg., Dose 72 Pfg. • Max Ebb, A.-G., Dresden.

Die größte Volksliedersammlung



Das Deutsche Volkslied

Ein Hausschatz von über 1000 der besten deutschen Volkslieder

Herausgegeben für Gesang und Klavierbegleitung von
Ernst Ludwig Schellenberg
in 3 Bänden!

Jeder Band ist etwa 400 Seiten stark, in Quartformat (24 cm breit, 32,5 cm hoch), auf feinstem, holzfreiem Papier gedruckt, großer, schöner Notendruck! Dauerhafter, geschmackvoller Einband! Die ansprechende Klavierbegleitung ist leicht spielbar — alles in allem ein glänzendes Geschenkwerk für jede Gelegenheit, für Jung und Alt, wie es besser nicht gewählt werden kann, ein musikalischer Hausschatz, wie ihn keine Nation der Welt besitzt!

Inhalt des 3-bändigen Werkes:

45 Heimat- u. Vaterlandslieder	290 Lieder allgemeinen Inhalts (Abschieds-, Stimmungs-, Wander-, Trinklieder usw.)
289 Liebeslieder	95 Kinderlieder
16 Jägerlieder	62 Naturlieder
98 Weihnachts- u. Erbauungsli.	98 Studentenlieder
67 Soldatenlieder	

Preis jedes Bandes in Ganzleinen elegant gebunden

nur RM 3.50

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder, wenn nicht erhältlich, direkt von ANTON J. BENJAMIN A.-G. ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TAUBCHENWEG 10

Weihnachtsgeschenk

Violine, Gitarre, Mandoline und Streich-Zither alles neu sehr billig zu verkaufen.

Sponheimstr. 5

Zu verkaufen

Gebrauchtes Doppel-Schlafzimmer mit Koffhaar-Matratzen 2 Nachttischen und Wandschrankmode. Anzusehen bei: Bernw. Werner'sches Weingut

Anthrazit-Eisform

in Einzelzetteln und Zuhren empfiehlt

Jakob Siegfried
Massenheimerstraße 38
Telefon Nr. 139

Wie neu

werden Ihre Herren- und Damen-Kleider durch

Chem. Reinigen

Jeden Samstag Rücklieferung
Entflecken, aufbügeln, färben

Annahmestelle:
Ph. Dewler
Eppsteinstraße 2